



Salam-Zentrum startet Großprojekt: Krankenhaus-Neubau

Ein Bericht aus Kairo von Thomas Maier

Ägypten kommt nicht zur Ruhe. Das zeigt wieder einmal der neuerliche, grauenvolle Anschlag durch Schergen des „Islamischen Staates“ – diesmal auf eine Sufi-Moschee im Norden der Sinai-Halbinsel, nur zwei Tage nach meiner Rückkehr aus Kairo. Im Dezember 2016 und am Palmsonntag 2017 waren es die verheerenden Anschläge des IS auf gut besuchte koptische Kirchen in Kairo, Tanta und Alexandria gewesen, die die Welt erschütterten.

Der ägyptische Präsident al-Sisi präsentierte sich bei seiner Machtübernahme ausdrücklich als Schutzherr der Kopten, der christlichen Minderheit im Land. Der koptische Papst Tawadros II. hatte sich demonstrativ hinter al-Sisi gestellt, als dieser 2013 den gewählten islamistischen Präsidenten Mursi aus seinem Amt entfernte. In den Wochen nach Mursis Sturz brannten radikale Islamisten hauptsächlich in Oberägypten Kirchen und Geschäfte von Christen nieder. Obwohl nach der „Revolution“, wie man den Umsturz von 2011 in Ägypten nennt, unter der politischen Herrschaft der Muslimbrüder mehr als 100 koptische Kirchen, Waisenhäuser und Sozialeinrichtungen zerstört wurden, antworteten die Kopten in Ägypten nicht mit entsprechender Gegengewalt. Die große Mehrheit der Muslime versteht, dass Rache

keine christliche Haltung ist und dass die Kopten dafür eintreten, die Zukunft des Landes in friedlicher Koexistenz aufzubauen. Auf Ägyptens „Arabischen Frühling“ folgte bald ein Winter. Verschlechtert hat sich besonders die Lage der ca. 10 % Kopten im Land. Frustration hat die Hoffnung auf Gleichberechtigung und eine verbesserte wirtschaftliche Situation weitgehend verdrängt. Die Lebensmittelpreise sind seit der Revolution deutlich, teilweise um 200%, gestiegen. Sollten die staatlichen Subventionen, z.B. für Brot, das Hauptnahrungsmittel der Ägypter, wegfallen, wird die Situation für Familien lebensbedrohlich. Arbeitslosigkeit ist ein drängendes Problem. Viele benötigen zwei oder drei Jobs, um ihre Familien versorgen zu können. Jedes Jahr wächst die Bevölkerung Ägyptens um etwa eine Million Menschen. Was werden sie arbeiten, wo werden sie wohnen, was essen? Fruchtbar ist nur das Niltal, etwa 5% der Landesfläche. Schon heute muss Ägypten Weizen importieren. Über die Hälfte der Bevölkerung ist unter 16 Jahre alt und lebt unterhalb der Armutsgrenze. Der dramatische Rückgang des Tourismus hat das Land wirtschaftlich hart und nachhaltig getroffen, schließlich ist der Tourismussektor der größte Arbeitgeber des Landes.

**Liebe Freunde
des Vereins Müll-Menschen-Hilfe e.V.,**

im Rahmen einer Dienstreise nach Ägypten hatte ich im November endlich Gelegenheit, dem Salam-Zentrum in Kairo einen Besuch abzustatten, um einen persönlichen Einblick in die Situation und Arbeit des von unserem Verein unterstützten Hilfsprojekts zu erhalten. Gleichzeitig konnte ich mich von der sinnvollen Verwendung Ihrer Spendengelder überzeugen. Bitte lesen Sie hierzu nebenstehenden Bericht. Die Ordensschwester Maria und der Arzt Dr. Adel, die das Friedenszentrum im Stadtteil Ezbeth el Nakhl leiten, baten mich ausdrücklich, unsere Mitglieder und Spender herzlich zu grüßen und ihren Dank für die großzügigen Spenden aus Deutschland und Österreich weiterzugeben. Nachdem uns Sr. Maria konkrete Baupläne und Kostenvoranschläge für das neue Klinik-Bauvorhaben geschickt hatte, hat der Verein im Sommer 2017 dafür € 15.000 und zusätzlich € 3.000 für die Möblierung der neuen Klassenzimmer der Estenara-Schule nach Kairo überwiesen.

In der Mitgliederversammlung am 25.10.2017 wurde beschlossen, den Krankenhaus-Neubau im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten entsprechend dem Baufortschritt auch weiterhin zu unterstützen. Um den Kreis der Mitglieder und Spender und damit das Spendenaufkommen zu vergrößern, werden in ausgewählten Printmedien unsere Überweisungsträger beigelegt.

Nachdem die in der letzten Ausgabe angebotene Gruppenreise nach Ägypten für Mitglieder und Spender nicht die erforderliche Resonanz gefunden hat, wollen wir erst wieder 2019 eine Reise zum Salam-Zentrum anbieten.

Um die Bankgebühren zu reduzieren, wurde unser Vereinskonto von der Commerzbank auf die Evangelische Bank übertragen. Bitte beachten Sie unsere neue Bankverbindung auf der Rückseite.



Mit dankbaren Grüßen

Thomas Maier, Vorsitzender

P.S. Für die Herstellung dieses Rundbriefes wurden keine Spendengelder verwendet.

Fortsetzung auf Seite 2



Die Müllmenschen

In der 20-Millionen-Metropole Kairo leben in acht Müllsiedlungen rund 60.000 Menschen unter äußerst prekären Verhältnissen und unter katastrophalen hygienischen Bedingungen im wahrsten Sinne des Wortes im Müll und vom Müll. „Müll“ heißt „Zabbala“ auf Arabisch. „Zabbalin“, „Müllmenschen“, so nennen die Ägypter die Leute, die vom Abfallsammeln leben. Ein Großteil davon sind koptische Christen. Ihre Lebensgrundlage besteht im – mittlerweile in die Illegalität abgedrängten – Sammeln von Müll und im Verkauf seiner verwertbaren Bestandteile. Sie gehen mit ihren Eselskarren vormittags von Haus zu Haus, sammeln dort den Müll ein und bringen ihn in ihr Viertel, in ihr Zuhause. Der faulende Müll wird dort in Handarbeit – auch von Kindern – nach Plastik, Papier, Glas und Metall getrennt, zu den Müllsammelplätzen gebracht und dann an Händler weiterverkauft. Der Gestank in den Müllsiedlungen ist unerträglich. Überall Schmutz und Abfälle, wohin man auch blickt. Ratten und streunende Hunde sind keine Seltenheit. Dazwischen gehen die Menschen ihren Alltagsgeschäften nach. Traditionell halten die koptischen Müllsammler Schweine, die von den Essensresten im Müll leben. Mit Einführung einer zentralen, öffentlichen Müllabfuhr im Jahre 2003 wurde versucht, den Zabbalin die Lebensgrundlage zu entziehen. Der Staat hat im Jahr 2009 die Schweinegrippe als Vorwand genommen und die Schweine der Müllmenschen töten lassen. Inzwischen gibt es wieder Schweine, die im organischen Anteil des Mülls genügend Nahrung finden und ihrerseits den Speiseplan der koptischen Christen bereichern. Da die Verletzungs- und Infektionsgefahr beim Arbeiten mit Abfällen sehr hoch ist – Arbeitsschutzmaßnahmen gibt es nicht – und gleichzeitig die medizinische Versorgung vielerorts noch unzureichend ist, beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung der Zabbalin nur ca. 50 Jahre.

Das Salam-Zentrum von Ezbet el Nakl

Eines dieser Müllgebiete ist Ezbet el Nakl. Die koptisch-orthodoxe Kongregation der „Töchter Mariens“ betreibt am Rande dieses Müllgebietes das „Salam Center“ (Friedenszentrum). Das Zentrum für medizinische und soziale Dienste möchte allen Menschen helfen – ungeachtet ihrer Religion und Herkunft, ihres Alters oder Geschlechts. Der Konvent besteht aus 20 Schwestern und vier Novizinnen, die alle in den verschiedenen Bereichen des Salam-Zentrums tätig sind. Im derzeitigen **Salam-Krankenhaus** werden täglich bis zu 200 Patienten behandelt. 60% davon sind Muslime. 45 Ärztinnen und Ärzte in Voll- und Teilzeit betreuen die Ambulanz (Poliklinik), eine Chirurgische Abteilung mit 3 OPs und 20 Betten, Kreißsäle, eine Frühgeburtenstation mit sieben Inkubatoren, und eine Kinderabteilung mit 20 Betten. Um für den kürzlich begonnenen Krankenhausneubau Platz zu schaffen, wurde auf dem Gelände des Salam-Zentrums ein durch ein Abwasserproblem marode gewordener Bau aus den 70er Jahren abgerissen. Das neue Krankenhaus wird sechs Stockwerke haben. Der Rohbau soll im Dezember 2018 fertiggestellt sein. Das Salam-Zentrum verfügt außerdem über eine Apotheke und ein Physiotherapiezentrum. Sr. Maria träumt bereits von der Einrichtung eines Dialyse-Zentrums, von der Anschaffung eines Computer-Tomographen (CT) sowie einer Krankenpflegeschule. Letzteres evtl. in Kooperation mit dem Ev. Missionskrankenhaus Al-Germaniyya im oberägyptischen Assuan, das 1913 gegründet wurde und von der Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten (EMO) getragen wird. Im Krankenhaus des Salam-Zentrums werden jährlich tausende Hilfesuchende liebevoll medizinisch betreut. Die Patienten müssen einen Teil der Behandlungskosten selbst tragen. Einrichtung und Betrieb des Krankenhauses wäre ohne die Unterstützung durch Spenden unmöglich. Obwohl die Schulpflicht sechs Jahre beträgt, können viele Ägypter weder lesen noch

schreiben. Bei den Müllsammlern ist die Situation besonders prekär: Die Kinder der Zabbalin müssen i.d.R. beim Müllsammeln und -sortieren helfen und fehlen deshalb häufig oder gehen gar nicht zur Schule. Die **Mahaba School** liegt direkt in der Müll-Zone und platzt mit ca. 3.000 Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Grundschule und Mittelschule „aus allen Nähten“. Schulgeld wird keines erhoben. Die Schule verfügt über eine Bibliothek und einen Computerraum. Sie organisiert Sommer-Aktivitäten und medizinische Hilfe für alle Schüler. Behinderte Menschen sind häufig ein Tabuthema in der arabischen Welt. Hier besuchen behinderte und nichtbehinderte Kinder die gleiche Klasse (Inklusion). Wenn ein Schüler nachweislich mindestens 80% des Unterrichts besucht, erhalten dessen Eltern monatlich eine Flasche Öl und 5 kg Reis, gestiftet von der UNESCO und verteilt über die Schule. Unabhängig davon erhalten alle Schüler täglich einen süßen Energie-Riegel – ebenfalls von der UNESCO. Die angeschlossene **Estenara-Schule** bietet ein staatlich anerkanntes Programm für rund 100 Schüler an, das es ihnen ermöglicht, nachträglich einen Schulabschluss zu erreichen. Dem Friedenszentrum ist es wichtig, dass in der Schule muslimische und christliche Kinder und Jugendliche gemeinsam unterrichtet werden, um bestehende Vorurteile abzubauen und sich in Toleranz und Respekt zu üben. Die Kinder wissen, dass ein Schulabschluss für sie eine echte Chance bietet. Um bessere Noten und damit eine bessere Chance auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu bekommen, bieten in Ägypten Lehrer zur Aufbesserung ihres schmalen staatlichen Gehalts den Schülern in der Regel Nachhilfeunterricht an. Viele Eltern haben kaum Geld für Nachhilfestunden. Deshalb bietet das Salam-Zentrum gegen einen geringen Obolus („Was nichts kostet, ist nichts!“) in angrenzenden Räumlichkeiten regelmäßigen Nachhilfe-Unterricht in Gruppen an. Ca. 200 Schülerinnen und Schüler nehmen das



Nachhilfeangebot der **Nachhilfe-Schule** in Anspruch.

Eine **Kindergesundheitsstation** verhindert und behandelt bei den Kindern Unterernährung, erkennt frühzeitig Gesundheitsprobleme und Lernschwierigkeiten. Sie führt bei den Kindern Gesundheitschecks durch, klärt die Eltern über Gesundheitsgefahren in der Umgebung auf und kämpft gegen die weit verbreitete Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung.

Ebenfalls in der Müll-Zone liegt das **Seniorenheim**. Die 38 Bewohner leben in Zweibett-, Dreibett- oder Fünfbettzimmern. Das Seniorenheim verfügt neben den Schlafräumen über einen Speiseraum, einen Aufenthaltsraum, eine Bücherei, einen Garten und eine Krankenstation. Ein zweites, kleineres Seniorenheim mit 12 Bewohnern befindet sich direkt auf dem Gelände des Salam-Zentrums.

Viele Senioren benötigen jemanden, der sich zuhause um sie kümmert. In der **mobilen Seniorenhilfe** erhalten Jugendliche ein dreimonatiges Training mit dem Ziel, Senioren in ihrem Zuhause betreuen zu können. Nach erfolgreicher Prüfung hilft die mobile Seniorenhilfe bei der Jobsuche.

Das „**Seeds of Hope**“-Zentrum widmet sich Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Die Fähigkeiten lernbehinderter Kinder sollen durch individuelle Bildungsprogramme gefördert werden. Wenn erforderlich, erhalten Kinder physiotherapeutische bzw. logopädische Unterstützung oder orthopädische Hilfsmittel. Regelmäßige Treffen mit den betroffenen Familien verbessern deren Fähigkeiten im Umgang mit der Behinderung. Außerdem ist auch eine Unterbringung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen möglich.

Zusätzlich zum **Kindergarten** an der Mahaba-Schule gibt es einen weiteren direkt im Salam-Zentrum. Kinder im Alter von einem Monat bis zu 6 Jahren werden aufgenommen. Es gibt einen Spielplatz, ein Vorschulprogramm und Montessori-Gruppen.

Die **Frauensozialarbeit** spielt eine besondere Rolle: Frauen sollen ermächtigt werden,

ein Leben in Selbstbestimmtheit aufzubauen, eine vitale Rolle in Familie und Gemeinschaft zu spielen, für Gleichberechtigung der Geschlechter, Bürgerrechte für Frauen und Mädchen und gegen die Praxis der Zwangsverheiratung und der weiblichen Geschlechterverstümmelung einzutreten. Es werden verschiedene Handarbeits-Workshops angeboten, die Mädchen helfen sollen, eine Arbeit zu finden. Das Salam-Zentrum stellt Angebote zur beruflichen Qualifizierung bereit und leistet finanzielle Unterstützung.

Im **Frauen- und Waisenhaus**, dessen Bau und Einrichtung vom Verein stark unterstützt wurde, leben auf einer Etage Kinder ohne Eltern, auf drei Etagen kurz- oder längerfristig Mütter mit ihren Kindern. Auf einer weiteren Etage können sonstige Kinder den Nachmittag in sauberer Umgebung verbringen.

Weiterhin werden **Programme für Jugendliche** angeboten: Im Computer-Zentrum sind dies Microsoft-Kurse in Word, Excel und Powerpoint, aber auch Kurse zur Computer-Reparatur. Es gibt dreimonatige Schweißkurse, achtwöchige Automechanik-Kurse sowie sechswöchige Friseur-Kurse, jeweils mit Theorie- und Praxisunterricht.

Darüber hinaus bietet das Salam-Zentrum **Hilfe im Umgang mit den Behörden**. Ein verbreitetes Problem bei den älteren Bewohnern des Stadtteils ist das Fehlen einer Geburtsurkunde. Diese ist Voraussetzung für die Beantragung eines Personalausweises, der wiederum zur Beantragung einer staatlichen Unterstützung erforderlich ist.

Ob die „Revolution“ langfristig den Menschen zu Gute kommt, bleibt abzuwarten. Der mit dem politischen Wandel einhergehende drastische Rückgang des Tourismus hat den wirtschaftlichen Niedergang eingeleitet: Zunehmende Arbeitslosigkeit, Währungsverfall und überhöhte Lebenshaltungskosten sind Folgeerscheinungen und gefährden den sozialen Frieden. Die zunehmende Islamisierung beschneidet die Rechte der religiösen Minderheiten und führt zu gesell-

schaftlichen Spannungen. Umso wichtiger ist es, die in den Armenvierteln bereits erreichten Verbesserungen abzusichern und für den Fortbestand geschaffener Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen zu sorgen, um den Menschen auch in Zukunft ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Die Töchter Mariens des Salam-Zentrums leisten mit ihrem großen Team hierfür wertvolle Arbeit und benötigen langfristig unsere Unterstützung und Solidarität. Bitte seien Sie unserem Verein und damit den Müllmenschen auch weiterhin gewogenen und spenden Sie, denn jeder Cent zählt!

Herzlichen Dank!

Thomas Maier

*„Hochpreiset meine Seele den Herrn,
und mein Geist frühlockt in Gott
meinem Heiland,
weil er mich reich beschenkt hat
und mir Bereitschaft gibt zur Antwort.
... Er zerschlägt meine kleine, engstirnige
Welt und lässt mich arm sein vor ihm.
Er schenkt mir Möglichkeiten frei zu
werden, meine Grenzen zu sprengen
und neue Weiten zu erfahren.
... Er verleiht mir den Mut zu wagen,
nur auf ihn zu rechnen, denn er
erweist sich in meinem Leben als
der Größere.
Er hat mir gezeigt: Im Dienen ist es
möglich, dass die Gottesherrschaft
jetzt hier anbricht.“*

Sr. Emmanuelle



Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung

Aus: Franziskus-Enzyklika Evangelii gaudium, Abschnitte 53-54

53. Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet,

das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die „Wegwerfkultur“ eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht „Ausgebeutete“, sondern Müll, „Abfall“.

54. In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die „Überlauf“-Theorien (trickle-down theories), die davon ausgehen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die

wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems. Inzwischen warten die Ausgeschlossenen weiter. Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns, und wir verlieren die Ruhe, wenn der Markt etwas anbietet, was wir noch nicht gekauft haben, während alle diese wegen fehlender Möglichkeiten unterdrückten Leben uns wie ein bloßes Schauspiel erscheinen, das uns in keiner Weise erschüttert.

Bankverbindungen:

Deutschland

Evangelische Bank eG
IBAN: DE02 5206 0410 0005 0033 26
BIC: GENODEF1EK1

Österreich

Raiffeisenbank Klosterneuburg
IBAN: AT60 3236 7000 00032185
BIC: RLNWATWW367



In Österreich:
Müll-Menschen-Hilfe e.V.
Ansprechpartner: **Andreas Kicking**
Stiftsplatz 8, 3400 Klosterneuburg
Tel. 02243/353 77-12
E-Mail: andreas.kicking@aon.at
www.muell-menschen-hilfe.de

Herausgeber: **Müll-Menschen-Hilfe e.V.**
Thomas Maier (Vorsitzender)
Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart
Tel. 0711/61925-47
E-Mail: info@muell-menschen-hilfe.org
www.muell-menschen-hilfe.de
© Müll-Menschen-Hilfe e.V. 2017, Nachdruck nicht gestattet!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein „Müll-Menschen-Hilfe e.V.“

Jahresbeitrag € 60,-

Vorname: _____

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung: Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Müll-Menschen-Hilfe e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Müll-Menschen-Hilfe e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN: _____

BIC: _____

Bankname: _____

Kontoinhaber: _____

Für die Mitgliederverwaltung und zur Durchführung der Beitragseinzüge ist es notwendig, die personenbezogenen Daten in EDV-Anlagen zu speichern und zu verarbeiten. Die Kündigung der Einzugsermächtigung muss schriftlich erfolgen.